



„Patin“ Heike Heinenberg mit Baby Sonja und der alleinerziehenden Mutter Maja, die nicht erkannt werden möchte

Vater, Mutter, Kind. So sieht eine Familie aus. Das ist zwar in unseren Köpfen drin, aber immer seltener Realität. Die Zahl der alleinerziehenden Mütter wächst. Oft stehen sie schon während der Schwangerschaft ohne Mann da. Die Hamburger „Novalis Stiftung von 2001“ hilft Frauen, die sich in dieser Situation überfordert fühlen. Sie bietet Beratung an und vermittelt bei Bedarf ehrenamtliche Patinnen für die ungeborenen Kinder. Katharina lettert hat eine dieser Frauen und ihr Patenkind besucht.

Maja ist arbeitslos, ihren vierjährigen Sohn Jakob erzieht sie alleine. Als sie erfährt, dass sie wieder schwanger ist, bedenkt das für sie eine Riesenkatastrophe. Mit dem Vater des Kindes war sie eigentlich noch nie richtig zusammen. Er studiert, lebt in einer WG in der Schanze, er will keine Familie und steht nicht zu ihr. Auch das erste Kind ist von ihm. Schon damals wollte er unbedingt, dass sie abreibt. Und auch jetzt setzt er sie unter Druck.

Im Freundeskreis kann sie mit niemandem sprechen. Die halten sie sowieso schon für blöde, weil sie sich immer wieder mit diesem Mann abgibt, der sich weder zu ihr noch zu seinem Sohn bekannt. Und weil sie sich so schämt, erzählt sie auch ihren Eltern nichts.

Nur eine 30-jährige Nachbarin weiß von der Schwangerschaft. Sie gibt ihr eine Broschüre von der „Novalis Stiftung von 2001“.

„Eine Art Ersatzmutter“

Die „Novalis Stiftung von 2001“ vermittelt Paten, die überforderte Alleinerziehende in ihrem Alltag unterstützen

kriegen zu müssen. Aber dann kam die Wut, und die gab ihr Energie. Sie weigerte sich, aus der großen, ehemals gemeinsamen Wohnung auszuziehen, prozessierte später um Unterhaltszahlungen und hielt sich mit Bastelkursen in der Volkshochschule über Wasser. Sie arbeitete ehrenamtlich in ihrer Gemeinde mit und fand schließlich als Erzieherin im Gemeindekindergarten an. Die Nachbarinnen halfen, passten auf die Kinder auf, klopften abends ans Fenster und fragten: „Wollen wir noch ein paar Schritte gehen?“ Als sich die Wut gelegt hatte, merkte sie, dass ihr Leben wieder funktionierte. Nur an den Wochenenden fiel ihr der Unterschied schmerzlich auf. Da waren dann in den anderen Familien die Väter zu Hause, und sie war mit den Kindern allein. Rückblickend ist sie aber ganz zufrieden mit sich, auch weil sie Beruf und Kindererziehung vereinbaren konnte. Diese Erfahrung will sie weitergeben. Heike Heinenberg entschließt sich, eine Patenschaft zu übernehmen.

Maja ist während ihrer Schwangerschaft völlig verunsichert, aber eines weiß sie mittlerweile ganz sicher: sie möchte ihr Kind nicht abtreiben lassen. Zwei Möglichkeiten kommen für sie in Frage: Adoption oder die Hilfe einer Patin anzunehmen.

In dieser Zeit treffen sich Heike Heinenberg und Maja oft und reden viel. Maja kann kaum glauben, dass sich die Patin so für sie interessiert. Als sie sich sicher ist, dass sie zu ihr hält und bei ihr und ihrem Kind bleibt, fängt sie an, mit Heike Heinenberg konkret die Zeit nach der Geburt zu planen. Gemeinsam melden sie den Sohn im Kindergarten an und informieren sich über finanzielle Hilfen für die Familie.

„Jede Patenschaft entwickelt sich anders“, erzählt die Geschäftsführerin der Novalis Stiftung von 2001, Barbara Herling. „Von uns gibt es keine Vorgaben, außer natürlich, dass die Freie Wille der Mutter gewahrt bleibt.“ Manchmal passiere es, dass die Patin und die werdende Mutter sich nicht verstehen, dann werde neu vermittelt. Übrigens könnten natürlich auch Männer Paten werden, aber bisher hätten sich nur Frauen gemeldet.

Heike Heinenberg sieht Maja noch immer regelmäßig. Sie geht mit Jakob spielen, füttert die fünf Monate alte Sonja, und es liegt ihr am Herzen, dass sich Maja dennoch um einen Job oder eine Umschulung kümmert. „Freundinnen sind wir deshalb nicht“, erklärt sie in ihrer nüchternen Art, „aber ich würde sagen, wir mögen uns sehr gern.“ Maja ist in diesem Punkt sehr viel emotionaler: „Sie ist eine Art Ersatzmutter für mich geworden“, sagt sie.

Die Unterstützung durch die Novals Stiftung hat ihr sehr geholfen. Und auch wenn sie sich noch immer oft überfordert fühlt, ist sie froh, dass sie ihr Baby bekommen und behalten hat. Sie weiß jetzt, es war die richtige Entscheidung, aber allein hätte sie sie nicht treffen können.

NOVALIS STIFTUNG VON 2001, Karpstraße 16, Telefon 22 69 37 55, telefonische Sprechzeiten: Mo bis Do 15 bis 17 Uhr und Fr 11 bis 14 Uhr
Foto: MARTIN KATH